

Reinhard Eher, Martin Rettenberger und Anna Matthes

Aktuarische Prognose bei Sexualstraftätern : Ergebnisse einer prospektiven Studie mit 785 Tätern unter besonderer Berücksichtigung von relevanten Tätergruppen und Rückfallkategorie

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit Carl Heymanns

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eher, Reinhard; Rettenberger, Martin; Matthes, Anna (2009). Aktuarische Prognose bei Sexualstraftätern : Ergebnisse einer prospektiven Studie mit 785 Tätern unter besonderer Berücksichtigung von relevanten Tätergruppen und Rückfallkategorie. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 92(2009), 1, S. 18–27.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung – keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of Use:

This document is made available under a Deposit Licence (No redistribution – no modifications). We grant a non-exclusive, nontransferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, noncommercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact

URL: krimpub.krimz.de

E-Mail: krimpub@krimz.de

KrimPub

Dokumentenserver der Kriminologischen Zentralstelle

Aktuarische Prognose bei Sexualstraftätern

Ergebnisse einer prospektiven Studie mit 785 Tätern unter besonderer Berücksichtigung von relevanten Tätergruppen und Rückfallkategorie

von Reinhard Eher, Martin Rettenberger und Anna Matthes

Zusammenfassung

Statistisch aktuarische Prognosemethoden gelten heute bei der Vorhersage von Rückfallwahrscheinlichkeiten als unverzichtbar und stellen einen festen Bestandteil von Prognosegutachten dar. Unabhängig von der Tatsache ihrer grundsätzlichen und immanenten Beschränktheit, künftiges Verhalten aufgrund von bereits früher gezeigtem vorherzusagen, muss eine Differenzierung ihrer Anwendbarkeit auch vom Vorliegen relevanter Untergruppen bei Sexualstraftätern gefordert werden. Beispielhaft anhand des Static-99 – einem statistisch-aktuarischen Prognoseinstrument zur Vorhersage der sexuell motivierten Rückfälligkeit mit allgemein akzeptierter guter Vorhersageleistung – wird gezeigt, dass die Prognosegüte je nach Tätergruppe und je nach vorhergesagter Rückfallkategorie stark variiert. Der kritische Umgang mit derartigen Instrumenten durch den gut ausgebildeten Forensiker muss einmal mehr gefordert werden.

Schlüsselwörter: Sexualstraftäter, Rückfall, Basisrate, Prognoseinstrumente, Static-99

1. Einleitung

Sexualstraftäter geben unabhängig von der tatsächlichen Gefahr, die von ihnen ausgeht, nicht selten in besonderer Weise Anlass für emotional geführte Diskussionen. Hingegen belegen empirische Studien oftmals niedrige Rückfallraten (*Hanson & Bussière* 1998). Durch adäquate Behandlungsstrategien kann die Rückfallgefahr außerdem reduziert werden (*Loesel & Schmucker* 2005; *Hanson et al.* 2002). So beschrieben *Hanson & Bussière* (1998) eine mittlere Rückfallrate mit Sexualdelikten bei entlassenen Sexualstraftätern von 13,4 % nach vier bis fünf Jahren, wobei sie in dieser Metaanalyse 61 Studien mit insgesamt über 23.000 Tätern einschlossen. *Hood* und Kollegen untersuchten im Auftrag des Home Office die Rückfallraten entlassener langzeinhaftierter Sexualstraftäter (*Hood, Shute, Feilzer & Wilcox* 2002). Nach vier Jahren waren 4,3 %, nach sechs Jahren 8,5 % aufgrund eines Sexualdeliktes wieder inhaftiert. Rückfalldaten aus dem US-Bundesstaat Washington anhand einer Kohorte von über 4.000 verurteilten Sexualstraftätern zeigten eine Rückfallrate von 2,7 % mit einem neuerlichen Sexualdelikt (*Barnoski* 2005). Eingeschlossen waren allerdings nicht nur aus einer Strafhaft entlassene Täter, sondern auch solche, die unter so genannter »Community Supervision« standen. Eine Studie des US Department of Justice aus dem Jahr 2003 führt u.a. die Rückfallraten von insgesamt 9.691 entlassenen Sexualstraftätern aus 15 US-Bundesstaaten im Jahr 1994 an (*Langan, Schmitt & Durose* 2003). 5,3 % waren nach einem Beobachtungszeitraum von drei Jahren wiederum aufgrund eines Sexualdeliktes in Haft. Bemerkenswert war, dass diese Täter im Durchschnitt bereits nach einem Drittel ihrer Haftstrafe entlassen worden waren (nach durchschnittlich dreieinhalb Jahren von ursprünglich verurteilten acht Jahren). 4.295 dieser Täter waren aufgrund von sexuellem Kindesmissbrauch in Haft. Auch diese Gruppe wurde nach durchschnittlich 43 % der Dauer ihrer Haftstrafe entlassen. Die Rückfallrate lag nach drei Jahren bei 3,3 % Wiederverurteilung aufgrund eines erneuten Kindesmissbrauchsdeliktes.

Niedrige Wiederverurteilungsbasisraten – wengleich natürlich gewollt und auch aktiv durch Therapie und Betreuung angestrebt – erschweren aus methodischer Sicht allerdings die Vorhersage des Rückfalls. Nichtsdestotrotz sind aber gerade die Vorhersagen dieser selte-

nen Ereignisse von großer Bedeutung. Sie sind notwendig bei Entscheidungen über die Verhängung und die Aufhebung einer freiheitsentziehenden Maßregel, sie sind wichtig bei Ausgangsentscheidungen, und sie spielen eine Rolle bei allgemeinen Fragen nach Gefährlichkeit und Wiederholungsgefahr. Gefährlichkeits- und Rückfallprognosen allerdings haben natürliche Grenzen, die oftmals zu wenig beachtet werden oder gar nicht bekannt sind. Zum einen zeigt sich, dass die den Prognosen zugrunde liegenden Diagnosen oftmals nur mit weit weniger Genauigkeit gestellt werden können als angenommen (*Packard & Levenson* 2006). Aber auch die Prognosegüte selbst zeigt sich oftmals deutlich schlechter als angesichts der im Hinblick auf den Schweregrad der Konsequenz zu fordernden Treffsicherheit (*Abracen & Looman* 2006). So konnte eben in dieser Studie selbst für die höchste messbare – im Sinne von besonders rückfallgefährdete – Risikokategorie letztendlich eine nicht annähernd 50 %ige Rückfallrate festgestellt werden. Auch von anderer Seite (*Hood et al.* 2002) wird angemerkt, dass 9 von 10 als gefährlich und »hoch risikoreich« eingeschätzten Sexualtätern innerhalb eines Vier-Jahres-Zeitraums nicht mit einem weiteren Sexualdelikt rückfällig wurden.

Andererseits gibt es Untersuchungen über richterliche Entscheidungen und deren implizite Definition von »Gefährlichkeit«, wonach Richter bereits bei einer 26 %igen Wahrscheinlichkeit einer neuerlichen Begehung eines Gewaltdeliktes ihre Zustimmung für eine – jedenfalls kurzfristige – zivilrechtliche freiheitsentziehende Maßnahme gaben (*Monahan & Silver* 2003).

Wenngleich die kriminologische Prognoseleistung allgemein und die Prognosegüte von bestimmten Rückfallvorhersageinstrumenten, insbesondere für gewalttätige und sexuell motivierte Delikte während der letzten Jahre aufgrund der verstärkten Forschung zugenommen hat (*Hanson & Morton-Bourgon* 2007), und wenngleich entsprechende Instrumente nunmehr auch im deutschsprachigen Raum aufgrund ihrer akzeptablen Gütekriterien berechnete Anwendung finden (*Rettenberger & Eher* 2007; *Rettenberger & Eher* 2006; *Stadtland et al.* 2006; *Eher, Rettenberger, Schilling & Pfaefflin* 2008), so sind die immanenten Schwächen und Grenzen des Prognostizierens vielfach zu wenig bekannt. Zu wenig bekannt ist zum Beispiel das Dilemma der empirisch-aktuarischen Prognose, dass aufgrund der – aus statistischer Sicht – Seltenheit des Rückfallgeschehens eine weitere Verbesserung der Treffsicherheit nicht selten mit dem Phänomen der Produktion hoher »Falsch-Positiver«-Raten einhergeht (was bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit, auch solche Täter als »gefährlich« einzuschätzen, die in Zukunft keine gravierenden Straftaten begehen, größer wird). Die Abbildung konkreter Wahrscheinlichkeiten lässt Entscheidungsträger im Zweifel zunächst eher das Negative annehmen. Die Gefahr, einen der relevantesten dynamischen Rückfallprädiktoren zu vernachlässigen – nämlich die professionelle Behandlung – ist dadurch zumindest gegeben (*Bonta & Andrews* 2008).

Im vorliegenden Artikel wird das Verhältnis zwischen Prognosestellung mittels aktuarieller Verfahren und der tatsächlichen Legalbewährung anhand einer prospektiven Studie mit 785 entlassenen Sexualstraftätern dargestellt. Insbesondere werden die Täter auch in kriminologisch relevante Untergruppen unterteilt und auch in diesen Gruppen das jeweilige Verhältnis zwischen ursprünglicher Prognose und tatsächlicher Legalbewährung dargestellt. Ziel dieser Darstellung ist es, einen realistischen Zugang zu den Möglichkeiten der aktuarisch-statistischen Prognose bei Sexualstraftätern zu bekommen und ungerechtfertigte Erwartungen an die empirische Kriminalprognose zu korrigieren.

2. Methode

Mit dem 1.1.2002 besteht von Seiten der österreichischen Justizanstalten eine Meldepflicht an die Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter (BEST) für alle mit Rechtskraft zu einer Gefängnisstrafe verurteilten Sexualstraftäter (mit Ausnahme von Tätern

mit ausschließlich Delikten aus dem Bereich Menschenhandel und Prostitution). Dies führte dazu, dass mit dem 1.1.2002 alle zu diesem Zeitpunkt Inhaftierten und in der Folge jeder neu in Straftat genommene Täter gemeldet wurden. An der Begutachtungs- und Evaluationsstelle kommt es nach einem standardisierten Screening-Verfahren zur Einberufung der problematischsten Tätergruppe zur intensiven klinisch-forensischen Begutachtung. Bei allen gemeldeten Tätern werden Basisdaten erhoben, z.B. über Deliktart, -schwere und Opfertyp. Ebenso wird mittels des Static-99 (Rettenberger & Eher 2006), des SORAG (Quinsey, Harris, Rice & Cormier 2006; Rettenberger & Eher 2007) und des SSPI (Seto, Harris, Rice & Barbaree 2004) eine standardisierte und strukturierte Einschätzung des Basisrückfallrisikos vorgenommen.

Mit dem Stichtag 17.9.2007 waren insgesamt 1216 Täter gemeldet, wobei Straftäter, die im Zuge der Straftat abgeschoben wurden oder während der Haft verstorben waren, in der Folge nicht berücksichtigt werden. Letztendlich waren 785 Täter zum Stichtag bereits seit mindestens zwei Jahren entlassen. Diese wurden mit Hilfe von Strafregisterauszügen (Stichtag 17.9.2007) des Bundesministeriums für Inneres auf neuerliche Einträge hin überprüft. Rückfallereignisse wurden dann vermerkt, wenn es wiederum zu neuerlichen Eintragungen von rechtskräftigen Verurteilungen gekommen war. Als »Rückfallzeitpunkt« (besser: »Wiederverurteilungszeitpunkt«) wurde das Datum der Rechtskraft des Urteils bestimmt.

Ebenso wurde einerseits eine Unterteilung in verschiedene – forensisch relevante – Deliktategorien vorgenommen (Hanson, Morton & Harris 2003; Greenberg, Bradford, Firestone & Curry 2000), andererseits auch die Anzahl der Vorstrafen getrennt nach relevanten Deliktategorien erhoben. Alle Täter wurden jeweils nach ihrem Indexdelikt den Gruppen der »innerfamiliären Kindesmissbraucher«, der »außerfamiliären Kindesmissbraucher« und »Vergewaltiger« oder »anderen« (solche, die nicht in diese drei Kategorien passten) zugeordnet. Die entsprechenden Differenzierungskriterien waren einerseits der verurteilte Straftatbestand (Delikte an Opfern unter/über 14 Jahre), und andererseits das Verhältnis des Opfers zum Täter. Bei allen Tätern wurde standardmäßig ein kriminologisches Screening-Instrument (Static-99) für Sexualstraftäter angewandt, das in der Lage ist, differenzierte Basisraten für die jeweilige Risikokategorie auszugeben (Harris, Phenix, Hanson & Thornton 2003). Dieses Instrument wurde von unserer Arbeitsgruppe ins Deutsche übersetzt. In einer Reihe von Validierungsstudien konnten sehr gute prädiktive Validitätsmaße nachgewiesen werden (Rettenberger & Eher 2006).

3. Ergebnisse

3.1 Rückfallraten der Gesamtstichprobe und relevanter Untergruppen

Die Rückfallraten der Gesamtstichprobe (und die relevanter Untergruppen, wie außerfamiliäre Kindesmissbraucher, innerfamiliäre Kindesmissbraucher und Vergewaltiger) durchschnittlich vier Jahre nach der Entlassung sind in *Tabelle 1* dargestellt. Die allgemeine Wiederverurteilungsrate der Gesamtstichprobe lag nach vier Jahren »on risk« bei 27,5 %. 3,8 % waren mit einem neuerlichen Sexualdelikt rückfällig geworden, wobei die Rückfallrate bei »hands-on«-Sexualdelikten bei 2,3 % lag. Verurteilungsraten aufgrund von sexuell oder nicht sexuell motivierten Gewalttaten (»violent«) lagen in der Gesamtgruppe bei 12,7 %, aufgrund dieser Deliktategorie (»violent«) wurden 8,3 % zu einer Haftstrafe verurteilt.

Die Gruppe der außerfamiliären Kindesmissbraucher wurde allgemein mit 26,3 % wieder straffällig und lag damit knapp unter dem Durchschnitt der Gesamtpopulation. Diese Gruppe wies mit einem Wert von 8,0 % die höchste Rückfallrate bei sexuell motivierten Straftaten auf. »Hands-on«-Delikte wurden allerdings nur in 4,0 % der Fälle verurteilt. Gewalttätige (»violent«) Straftaten wurden in 9,4 % der Fälle verurteilt und führten in knapp 6,3 % der Fälle zu Haftstrafen.

Wesentlich geringer war die Wiederverurteilungsrates (in allen Rückfallkategorien) bei den innerfamiliären Missbrauchern. Sie wurden in 14,7 % der Fälle allgemein, und nur in 1,5 % der Fälle sexuell motiviert rückfällig. Sexuelle »hands-on«-Delikte wurden in etwa 0,7 % der Fälle wiederverurteilt, Gewalttaten in 4,4 %, die in knapp 1,5 % zu Haftstrafen führten.

Die Gruppe der Vergewaltiger wurde im Nachbeobachtungszeitraum in 30,9 % der Fälle wiederverurteilt. Die Rate an sexuell motivierten Rückfallereignissen lag allerdings nur bei 1,6 % (alles »hands-on«-Sexualdelikte). Gewalttätige (»violent«) Delikte wurden in knapp 16,7 % der Fälle wiederverurteilt, in 11,0 % wurden sie mit Haftstrafen geahndet.

Die kriminelle Vorbelastung war in den Gruppen der Vergewaltiger und außerfamiliären Kindesmissbraucher erwartungsgemäß vergleichbar und lag deutlich über derjenigen der innerfamiliären Missbraucher. Entsprechend lag der Durchschnittswert des Static-99 in den Gruppen der außerfamiliären Kindesmissbraucher bzw. Vergewaltiger bei 3,0 bzw. 3,16, hingegen in der Gruppe der innerfamiliären Kindesmissbraucher mit 0,88 deutlich niedriger (vgl. *Tabelle 1*).

Tabelle 1 Rückfälle, Validitätsindizes des Static-99 und kriminelle Vorbelastung

	Gesamt- gruppe (N = 785)	außer- familiäre Kindesmiss- braucher (N = 224)	inner- familiäre Kindesmiss- braucher (N = 136)	Vergewal- tiger (N = 372)
Rückfälle				
Rückfall allgemein	27,52 (0,68***)	26,34 (0,63**)	14,71 (0,58*)	30,92 (0,67***)
Rückfall sexuell	3,82 (0,75***)	8,04 (0,72***)	1,47 (0,89)	1,61 (0,65)
Rückfall sexuell »hands-on« ¹	2,29 (0,70**)	4,02 (0,62)	0,74 (0,84)	1,61 (0,65)
Rückfall »violent« ²	12,74 (0,70***)	9,38 (0,67*)	4,41 (0,77*)	16,67 (0,67***)
Rückfall »violent« – Haft ²	8,28 (0,74***)	6,25 (0,62)	1,47 (0,94*)	11,02 (0,71***)
kriminelle Vorbelastung				
Vordelikte allgemein gesamt ³	3,09	3,27	1,23	3,16
Vordelikte sexuell ³	0,30	0,49	0,06	0,15
Static-99 ³	2,69	3,00	0,88	3,16

1 »Hands-on«-Delikte sind Sexualdelikte mit körperlichem Übergriff, im Gegensatz zu »hands-off«-Delikten wie z.B. Kinderpornographie, Exhibitionismus.

2 Rückfallkategorie »violent«: Hier sind sexuell motivierte »hands-on«-Delikte und nicht sexuell motivierte Gewaltdelikte zusammengefasst.

3 Werte sind Mittelwerte.

* $p < 0,05$ ** $p < 0,01$ *** $p < 0,001$

Dargestellt sind Gesamtrückfallraten in Prozent nach durchschnittlich 1450 Tagen »at risk« (3,97 Jahre) und AUC-Werte (in Klammern) sowie Mittelwerte (bei krimineller Vorbelastung). AUC-Werte entsprechen einem Genauigkeitsmaß, mit dem das Instrument in der Lage ist, die angegebene Rückfallkategorie vorherzusagen (AUC-Wert $> 0,71$ = hoch, AUC-Wert $> 0,63$ = moderat, AUC-Wert $< 0,63$ = schwach; Signifikanz vorausgesetzt (nach *Dahle u.a.* 2007).

3.2 Zusammenhang zwischen aktuarischem Risiko (ermittelt durch Static-99) und Rückfallraten

Table 2 zeigt die Rückfallraten der Gesamtgruppe in Abhängigkeit vom Static-99 Wert. In allen angeführten Rückfallkategorien zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Rückfallereignisse mit Zunahme des Static-99-Wertes. Sexuell motivierte Rückfälle waren in der höchsten Risikokategorie nach Static-99 (Static 6, 6+) in über 16 % vorzufinden, während hingegen in der Niedrigrisikokategorie (Static 0–1) kaum entsprechende Rückfälle zu verzeichnen waren (< 1 %). Gewalttätige (»violent«) Rückfälle lagen in der Hochrisikokategorie bereits bei jedem 4. Täter vor, während hingegen in der niedrigsten Risikokategorie nach Static-99 nur knapp über 5 % in dieser Deliktategorie rückfällig wurden. Immerhin war jeder 5. Täter der Hochrisikokategorie aufgrund eines »violent« Rückfalls wieder in Haft, während in der niedrigsten Risikokategorie nur < 2 % wieder inhaftiert waren.

Table 2 Rückfallraten der Gesamtgruppe in Abhängigkeit vom Static-99 Wert in Prozent

	Static 0–1 N = 234	Static 2–3 N = 277	Static 4–5 N = 144	Static 6, 6+ N = 67
Rückfall allgemein	13,7	23,83	45,14	44,78
Rückfall sexuell	0,43	3,97	4,17	16,42
Rückfall sexuell – Haft	0,43	3,97	4,17	13,43
Rückfall sexuell »hands-on«	0,43	2,53	4,17	5,97
Rückfall »violent«	5,56	9,75	23,561	25,37
Rückfall »violent« – Haft	1,71	6,86	15,97	19,4

In der Gruppe der außerfamiliären Kindesmissbraucher (bei 224 Tätern lagen alle Informationen, die für den Static-99 notwendig sind, vor) konnte – insbesondere was die allgemeine, die sexuell motivierte und die gewalttätige (»violent«) Rückfälligkeit betraf – ein sehr deutlicher Zusammenhang zwischen Static-99-Werten und Rückfallereignissen nachgewiesen werden. Insbesondere hinsichtlich der Rückfälle mit Sexualdelikten hatte die Hochrisikogruppe (Static 6, 6+) mit einem Prozentsatz von 31 eine deutlich erhöhte Wahrscheinlichkeit gegenüber den anderen Risikogruppen. Während beinahe alle sexuell motivierten Rückfallereignisse – unabhängig davon, ob ein physischer Kontakt zum Opfer bestanden hatte oder nicht – in allen Risikogruppen mit Gefängnisstrafen sanktioniert wurden, zeigte sich z.B. in der höchsten Risikogruppe, dass nur etwa ein Drittel aller verurteilten sexuell motivierten Rückfallereignisse auch »hands-on«-Delikte waren (10,34 %). Die hohe Wiederverurteilungsrates aufgrund von Sexualdelikten ging also in erster Linie auf das Konto von »non-contact«-Ereignissen. Gewalttätige Rückfälle wurden in der höchsten Risikokategorie in 17,2 % der Fälle verurteilt, in 10,3 % wurden entsprechende Rückfälle mit Haftstrafen sanktioniert (siehe *Table 3*).

Tabelle 3 Rückfallraten in Prozent in Abhängigkeit vom Static-99 Wert – außer-familiäre Kindesmissbraucher

	Static 0–1 N = 59	Static 2–3 N = 96	Static 4–5 N = 40	Static 6, 6+ N = 29
Rückfall allgemein	16,95	23,96	37,5	37,93
Rückfall sexuell	1,69	7,29	2,5	31,03
Rückfall sexuell – Haft	1,69	7,29	2,5	27,59
Rückfall sexuell »hands-on«	1,69	5,21	2,5	10,34
Rückfall »violent«	5,08	8,33	15	17,24
Rückfall »violent« – Haft	5,08	5,21	10	10,34

Die Gruppe der innerfamiliären Kindesmissbraucher war bezüglich der Verteilung der Static-99 Werte nicht homogen (insgesamt lagen von 136 Tätern Static-99 Werte vor) (siehe *Tabelle 4*). 107 Täter hatten Werte von 0 oder 1, 26 Täter von 2 oder 3, und nur drei Täter erreichten einen Gesamtwert von 4 bis 5. Die höchste Risikostufe (6, 6+) wurde überhaupt nicht erreicht. Allgemeine Wiederverurteilungsraten lagen in der ersten und zweiten Risikokategorie bei knapp 12,2 % und 15,4 %, in der dritten bei 100 % (allerdings bei insgesamt nur drei Tätern). Sexuell motivierte Rückfälle kamen nur in der 2. Risikokategorie vor (7,7 % gesamt, 3,9 % für »hands-on«-Delikte). Rückfälle aus der Kategorie »violent« kamen insgesamt selten vor und wurden kaum mit Haftstrafen sanktioniert.

Tabelle 4 Rückfallraten in Prozent in Abhängigkeit vom Static-99 Wert – inner-familiäre Kindesmissbraucher

	Static 0–1 N = 107	Static 2–3 N = 26	Static 4–5 N = 3	Static 6, 6+ N = 0
Rückfall allgemein	12,15	15,38	100	
Rückfall sexuell	0	7,69	0	
Rückfall sexuell – Haft	0	7,69	0	
Rückfall sexuell »hands-on«	0	3,85	0	
Rückfall »violent«	1,87	11,54	33,3	
Rückfall »violent« – Haft	0	7,69	0	

In der Gruppe der Vergewaltiger (bei 344 Tätern lagen Informationen über den Static-99 vor) zeigte sich – abgesehen von sexuell motivierten Rückfallereignissen, die kaum vorkamen – ein eindeutiger Zusammenhang zwischen den Static-99 Werten und den Rückfallereignissen. In der höchsten Risikogruppe kam es zwar zu keinem einzigen Rückfall in ein Sexualdelikt, allerdings waren in dieser Gruppe nach vier Jahren 50 % wiederverurteilt, davon knapp 26,5 % aufgrund von gewalttätigen Handlungen zu einer Haftstrafe. Auch in der dritten Risikogruppe (Static-99-Werte 4, 5) kam es in fast 46 % der Fälle zu Wiederverurteilungen, etwa 18,4 % waren aufgrund eines Gewaltdelikttes wiederum inhaftiert worden. In dieser Gruppe lag die Rückfallrate aufgrund von sexuell motivierten Straftaten bei 4 % und war damit am höchsten (siehe *Tabelle 5*).

Tabelle 5 Rückfallraten in Prozent in Abhängigkeit zum Static-99 Wert – Vergewaltiger

	Static 0–1 N = 60	Static 2–3 N = 152	Static 4–5 N = 98	Static 6, 6+ N = 34
Rückfall allgemein	13,33	25	45,92	50
Rückfall sexuell	0	1,32	4,08	0
Rückfall sexuell – Haft	0	1,32	4,08	0
Rückfall sexuell »hands-on«	0	1,32	4,08	0
Rückfall »violent«	11,67	11,18	26,53	32,35
Rückfall »violent« – Haft	1,67	8,55	18,36	26,47

4. Diskussion

Die vorliegende Untersuchung stellt das Verhältnis von erhobenen aktuarischen Prognosevariablen und tatsächlicher Rückfälligkeit (genauer: Wiederverurteilung) etwa vier Jahre nach Entlassung einer Gruppe von Sexualstraftätern dar. Die untersuchte Stichprobe ist mit 785 Tätern wesentlich größer als in vielen vergleichbaren Studien, und sie ist vor allem repräsentativ für eine inhaftierte Sexualstraftäterpopulation, da sie alle derartigen Täter im österreichischen Strafvollzug umfasst.

Die Vier-Jahres-Rückfallraten (Wiederverurteilung) – insbesondere in weitere Sexualdelikte – sind mit knapp 4 % auf den ersten Blick niedrig, entsprechen allerdings bei genauerer Analyse vergleichbaren Studien an vergleichbaren Populationen (*Birklbauer & Hirtenlehner* 2005; *Hood et al.* 2002; *Barnoski* 2005; *Langan et al.* 2003; *Bartosch, Garby, Lewis & Gary* 2003).

Sexuell motivierte Rückfallraten waren in der Gruppe der außerfamiliären Kindesmissbraucher mit etwa 8 % am höchsten. Sowohl innerfamiliäre Täter als auch Vergewaltiger wurden jeweils nur in knapp 2 % (1,5 % und 1,6 %) mit Sexualdelikten rückfällig. Die Rückfallzahlen insbesondere für die Gruppen der Vergewaltiger und der innerfamiliären Kindesmissbraucher waren somit sehr niedrig, auch gegenüber vergleichbaren Studien. So finden *Greenberg et al.* (2000) nach etwas über sieben Jahren Nachuntersuchung 5 % der biologischen und Stiefväter mit einem Sexualdelikt rückfällig und etwa 11 % der Täter aus dem erweiterten Familienkreis. Innerfamiliäre Täter sind diejenige Gruppe mit der niedrigsten statistischen Rückfallwahrscheinlichkeit (*Hanson, Morton & Harris* 2003; *Hanson & Bussière* 1998), wenngleich auch Hinweise darüber vorliegen, dass diese – durch Wiederverurteilungsraten ermittelten – Rückfallzahlen insbesondere in dieser Gruppe nicht die ganze Wahrheit abbilden und gerade hier möglicherweise die Dunkelziffer höher ist als in den anderen Untergruppen (*Eher & Ross* 2006; *Studer, Clelland, Aylwin, Reddon & Monro* 2000; *Rice & Harris* 2002). Vergewaltiger allerdings werden in den meisten Studien ähnlich oder sogar mehr als rückfallgefährdet angesehen als Kindesmissbraucher (*Hanson & Bussière* 1998; *Hanson, Morton & Harris* 2003; *Harris et al.* 2003), was jedenfalls den Ergebnissen unserer Studie nicht entspricht. Dieser Unterschied liegt vermutlich darin begründet, dass hier eine repräsentative Population entlassener Strafgefangener vorliegt, die offenbar ein deutlich niedrigeres Basisrisiko aufweist gegenüber den Populationen der oben zitierten Studien, in denen vorwiegend Hochrisikotäter untersucht wurden. Geht es um vergleichbare Populationen (repräsentative Straftäterpopulationen), so finden sich ähnlich niedrige Werte – wie z.B. in einer Studie über entlassene Täter aus dem US-Bundesstaat Washington (*Barnoski* 2005), in der die Fünf-Jahres-Wiederverurteilungsraten bei Vergewaltigern bei

3,9 % lagen, oder eine Gesamt-US-amerikanische Studie über entlassene Sexualstraftäter, die von 3,2 % Wiederverurteilungen aufgrund sexuell motivierter Straftaten bei Vergewaltigern nach drei Jahren berichtet (*Langan et al.* 2003).

Selten erhoben oder gar differenziert werden Rückfallraten zwischen sexuell motivierten »hands-on«- (also mit physischem Kontakt) und »hands-off«-Delikten (ohne entsprechenden physischen Kontakt mit dem Opfer). In unserer Studie war die Rückfallrate mit sexuell motivierten »hands-on«-Delikten mit 2,3 % nochmals deutlich niedriger als der Prozentsatz derer, die überhaupt aufgrund eines Sexualdelikts wieder verurteilt wurden (3,8 %). Wesentlich höher waren die Prozentsätze betreffend allgemeiner Rückfälligkeit, die nach vier Jahren für die Gesamtgruppe bei knapp 28 % lag. Mit der Deliktkategorie »violent« wurden insgesamt fast 13 % rückfällig, wenngleich auch nur in 8,3 % der Fälle eine Haftstrafe verhängt wurde.

Relevante Kategorien im Sinne von sexuell motivierten »hands-on«-Delikten oder gewalttätigen (»violent«) Delikten – insbesondere dann, wenn sie aufgrund ihres Schweregrades auch mit einer Haftstrafe geahndet werden – sind offenbar seltene Ereignisse, die die Prognose allein schon aus statistischen Gründen erschweren. Noch schwieriger wird die Prognose solcher Rückfallereignisse für verschiedene relevante Sexualtäter-Untergruppen, da die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens in manchen Gruppen noch geringer ist. Dies wirft zu Recht die Frage auf, ob in bestimmten Untergruppen das sexuell motivierte, insbesondere »hands-on«-Rückfallereignis überhaupt vorhergesagt werden kann (*Eher u.a.* 2008). Tatsächlich ist die Vorhersage des sexuell motivierten Rückfallereignisses mittels aktuariescher Prognoseinstrumente bei aus der Strafhaft entlassenen Vergewaltigern kaum möglich. Die Basisraten sind so niedrig, dass jedenfalls anhand einer Vier-Jahres-Rückfallstudie, wie sie hier vorliegt, trotz Vorhandenseins einer vergleichsweise sehr großen Stichprobe derartige Aussagen nicht gemacht werden können. AUC-Werte legen den Schluss nahe, dass insbesondere das sexuell motivierte Rückfallereignis bei einer aus der Strafhaft entlassenen Vergewaltigerpopulation nicht vorhergesagt werden kann, ganz im Unterschied zum gewalttätigen Delikt. Bei der Gruppe der Kindesmissbraucher verhält es sich hingegen anders. Für die Gruppe der außerfamiliären Kindesmissbraucher zeigen sich nicht nur besonders gute AUC-Werte, sondern es lässt sich auch der Anstieg der Wiederverurteilungen in Abhängigkeit von Static-99-Werten gut nachverfolgen, wenngleich selbst in der höchsten Risikokategorie lediglich 30 % rückfällig sind, und – zieht man die »hands-off«-Delikte ab – selbst hier nur eine 10 %ige Rückfallwahrscheinlichkeit mit einem »hands-on«-Delikt vorhergesagt werden kann (also auch hier die Güte der Vorhersage eines relevanten »hands-on«-Delikts sehr bescheiden ist). Auch die Analyse von innerfamiliären Kindesmissbrauchern ergab zwar hohe AUC-Werte bei der Vorhersage des sexuell motivierten Rückfalls, diese waren allerdings – möglicherweise bedingt durch die niedrigen Rückfallbasisraten – nicht signifikant. Wenngleich also in unserer Studie (noch) nicht nachweisbar, gibt es dennoch Hinweise, dass auch diese Vorhersage mittels aktuariescher Instrumente möglich ist (*Bartosch et al.* 2003). Sehr gut möglich jedenfalls war bei innerfamiliären Tätern – ebenso wie in oben angeführter Studie – die Vorhersage des gewalttätigen Delikts.

Vorliegende Daten legen nahe, die manchmal überzogenen Erwartungen an das Prognostizieren etwas bescheidener ausfallen zu lassen. Geht man davon aus, dass die aktuarische Prognose derzeit der klinischen gegenüber als überlegen gilt (*Hanson et al.* 2007) – wenngleich auch dazu Kritik anzumerken ist, da die »klinische« Prognose oftmals schlecht oder sogar unfair definiert ist (*Dable* 2007) –, so kann angesichts des Vorliegens dieser repräsentativen Daten zu Recht geschlossen werden, dass die Prognose nach gruppenstatistischen Regeln zwar richtig ist und ihre Gültigkeit hat, dass sie allerdings als alleinige Einschätzung für den Einzelfall unzureichend ist. Selbst in den höchsten, durch validierte Instrumente

erhobenen Risikostufen sind in der Regel weniger als 50 % der Probanden tatsächlich innerhalb von vier Jahren rückfällig. Dies ist insbesondere von Relevanz, wenn es um die Verhängung oder Aufhebung von freiheitsentziehenden Maßnahmen geht, muss man sich doch eingestehen, dass die Treffsicherheit derartiger Entscheidungen momentan leider noch nicht sehr hoch sein kann (Douard 2007; Abracen et al. 2006). Die entsprechende kritische Würdigung solcher Ergebnisse und vor allem die Anwendung derartiger Instrumente ausschließlich durch den gut ausgebildeten Forensiker sind zu fordern.

Actuarial prognoses of sex offenders

Results from a study involving 785 offenders with an emphasis on relevant offender groups and recidivism categories

Summary

Methods of actuarial risk assessment are indispensable when analyzing recidivism base rates for sexual offenders. As such, an actuarial risk assessment should be performed at the beginning of each risk evaluation. However, in spite of the fact that there are good validity indices for the sexual offender population in general, actuarial statistics have not yet proven to be of consistent predictive value when applied to some particular subgroups of sexual offenders and relapse categories. Using a validated German version of the Static-99, this study demonstrates that predictive validity differs quite dramatically in respect of offender subgroup and relapse category. Therefore, the critical use and importance of actuarial risk assessment methods conducted by experienced and trained professionals must once again be emphasized.

Keywords: Sexual offenders, relapse, base rate, risk assessment, Static-99

Literatur

Abracen, J. & Looman, J. (2006). Evaluation of civil commitment criteria in a high risk sample of sexual offenders. *Journal of Sexual Offender Civil Commitment: Science and the Law* 1, 124-140. – Barnoski, R. (2005). Sex Offender Sentencing in Washington State: Recidivism Rates. Washington State Institute for Public Policy; <http://www.wsipp.wa.gov/rptfiles/05-08-1203.pdf>. – Bartosh, D.L., Garby, T., Lewis, D. & Gary, S. (2003). Differences in the predictive validity of actuarial risk assessments in relation to sex offender type. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology* 47, 422-438. – Birkbauer, A. & Hirtenlehner, H. (2005). Bewährung nach bedingter Entlassung aus dem Strafvollzug. *Österreichische Juristen Zeitung* 55, 938-948. – Bonta, J. & Andrews, D.A. (2008). Risk-Need-Responsivity Model for Offender Assessment and Rehabilitation. Public Safety Canada; http://www.ps-sp.gc.ca/res/cor/rep/_fl/Risk_Need_2007-06_e.pdf. – Dable, K.P., Schneider, V. & Zietzen, F. (2007). Standardisierte Instrumente zur Kriminalprognose: Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie 1, 15-26. – Douard, J. (2007). Loathing the sinner, medicalizing the sin: Why sexually violent predator statutes are unjust. *International Journal of Law and Psychiatry* 30, 36-48. – Eher, R., Rettenberger, M., Schilling, F. & Pfäfflin, F. (2008). Validität oder praktischer Nutzen? Rückfallvorhersagen mittels Static-99 und SORAG. Eine prospektive Rückfallstudie an 275 Sexualstraftätern. *Recht und Psychiatrie* 26, 79-88. – Eher, R. & Ross, T. (2006). Reconsidering risk for reoffense in interfamilial child molesters: New aspects on clinical and criminological issues. *Sexual Offender Treatment*; <http://www.sexual-offender-treatment.org/39.0.html>. – Greenberg, D., Bradford, J., Firestone, P. & Curry, S. (2000). Recidivism of child molesters: A study of victim relationship with the perpetrator. *Child Abuse and Neglect* 24, 1485-1494. – Hanson, R.K. & Bussière, M.T. (1998). Predicting relapse: A meta-analysis of sexual offender recidivism studies. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 66, 348-362. – Hanson, R.K., Gordon, A., Harris, A.J., Marques, J.K., Murphy, W., Quinsey, V.L. et al. (2002). First report of the collaborative outcome data project on the effectiveness of psychological treatment for sex offenders. *Sexual Abuse* 14, 169-194. – Hanson, R.K., Morton, K.E. & Harris, A.J. (2003). Sexual offender recidivism risk: What we know and what we need to know. *Annals of the New York Academy of Science* 989, 154-166. – Hanson, R.K. & Morton-Bourgon, K.E. (2007). The accuracy of recidivism risk assessments for sexual offenders: A meta-analysis. Public Safety Canada; <http://www.publicsafety.gc.ca/>

res/cor/rep/_fl/crp2007-01-en.pdf. – Harris, A.J., Phenix, A., Hanson, R.K. & Thornton, D. (2003). Static-99 Coding Rules Revised - 2003. Public Safety Canada; http://ww2.psepc-sppcc.gc.ca/publications/corrections/pdf/Static-99-coding-Rules_e.pdf. – Harris, G.T., Rice, M.E., Quinsey, V.L., Lalumiere, M.L., Boer, D. & Lang, C. (2003). A multisite comparison of actuarial risk instruments for sex offenders. *Psychological Assessment* 15, 413-425. – Hood, R., Shute, S., Feilzer, M. & Wilcox, A. (2002). Sex offenders emerging from long-term imprisonment: A study of their long-term reconviction rates and of parole board members' judgments of their risk. *British Journal of Criminology* 42, 371-394. – Langan, P.A., Schmitt, E.L. & Durose, M.R. (2003). Recidivism of sex offenders released from prison in 1994. U.S. Department of Justice; <http://www.ojp.usdoj.gov/bjs/abstract/rsorp94.htm>. – Loesel, F. & Schmucker, M. (2005). The effectiveness of treatment for sexual offenders: A comprehensive meta-analysis. *Journal of Experimental Criminology* 1, 117-146. – Monahan, J. & Silver, E. (2003). Judicial decision thresholds for violence risk management. *International Journal of Forensic Mental Health* 2, 1-6. – Packard, R.L. & Levenson, J.S. (2006). Revisiting the reliability of diagnostic decisions in sex offender civil commitment. *Sexual offender treatment*; <http://www.sexual-offender-treatment.org/50.0.html>. – Quinsey, V.L., Harris, A.J., Rice, M.E. & Cormier, B.M. (2006). *Violent Offenders: Appraising and Managing Risk*. 2nd ed. Washington DC: American Psychological Association. – Rettenberger, M. & Eher, R. (2006). Die deutsche Übersetzung und Adaptierung des Static-99 zur aktuarischen Kriminalprognose verurteilter Sexualstraftäter. *MschKrim* 89, 352-365. – Rettenberger, M. & Eher, R. (2007). Aktuarische Kriminalprognosemethoden und Sexualdelinquenz: Die deutsche Version des SORAG. *MschKrim* 90, 484-497. – Rice, M.E. & Harris, G.T. (2002). Men who molest their sexually immature daughters: Is a special explanation required? *Journal of Abnormal Psychology* 111, 329-339. – Seto, M.C., Harris, G.T., Rice, M.E. & Barbaree, H.E. (2004). The screening scale for pedophilic interests predicts recidivism among adult sex offenders with child victims. *Archives of Sexual Behavior* 33, 455-466. – Stadtland, C., Hollweg, M., Kleindienst, N., Dietl, J., Reich, U. & Nedopil, N. (2006). Rückfallprognosen bei Sexualstraftätern. Vergleich der prädiktiven Validität von Prognoseinstrumenten. *Nervenarzt* 77, 587-595. – Studer, L.H., Clelland, S.R., Aylwin, A.S., Reddon, J.R. & Monro, A. (2000). Rethinking risk assessment for incest offenders. *International Journal of Law and Psychiatry* 23, 15-22. – Ziegler, A., Lange, S. & Bender, R. (2004). Überlebenszeitanalyse: Die Cox-Regression. *Deutsche Medizinische Wochenschrift* 129, T1-T3.

(Ansch. d. Verf.: PD Dr. Reinhard Eher und Dipl.-Psych. Martin Rettenberger, Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter, Vollzugsdirektion, Gerichtsgasse 6, 1210 Wien/Austria; reinhard.eher@justiz.gv.at; martin.retttenberger@justiz.gv.at; Dipl.-Psych. Anna Matthes, Institut für Psychologie, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstr. 75, 24118 Kiel/Germany; matthes@psychologie.uni-kiel.de)